

## Banken im Klimawandel

# Sie wissen, was sie tun

**Es ist paradox: Obwohl Finanzinstitute, Regulierungs- und Aufsichtsbehörden den Klimawandel als enormes Risiko anerkennen, lassen sich mit Blick auf die nötige Dekarbonisierung kaum echte Veränderungen im Verhalten der Banken feststellen.**

*Von Julia Symon*

— Im Global Risks Report 2023 des Weltwirtschaftsforums steht das Versäumnis, den Klimawandel einzudämmen, an erster Stelle der Risiken, die die internationale Geschäftswelt in den kommenden zehn Jahren als besonders schwerwiegend ansieht. (1) Auch die weltweit führenden Aufsichtsbehörden und Expert\*innen haben inzwischen erkannt, dass der Klimawandel eine wichtige Risikoquelle für das Finanzsystem darstellt. Doch im Gegensatz zu vielen anderen Risiken im Bankgeschäft wirkt nicht nur der Klimawandel auf die Banken, sondern auch umgekehrt, die Banken wirken auf das Klima.

Klimarisiken für die Banken werden meist in physische Risiken und Transitionsrisiken unterteilt. Physische Risiken stehen für Verluste an Vermögenswerten der Bankkund\*innen, verursacht durch physische Schäden aufgrund extremer Wetterereignisse, Unterbrechung der Geschäfts- und Lieferketten oder Infrastrukturschäden. Übergangsrisiken ergeben sich dagegen aus dem Wertverlust in Industrien und Sektoren, die ihre Tätigkeit einstellen müssen oder anderweitig von den Maßnahmen betroffen sein werden, die im Pariser Abkommen zur Erreichung des Ziels der Klimaneutralität bis 2050 beschlossen wurden.

Des Weiteren gibt es eine systemische Risikodimension des Klimawandels. Sie ist entscheidend, um die vor uns stehende Herausforderung zu begreifen und geeignete Maßnahmen zur Bewältigung klimabezogener Risiken zu entwickeln. Dabei handelt es sich um das Risiko großflächiger Störungen von Wirtschaft und Gesellschaft infolge klimabedingter Ereignisse mit katastrophalen Auswirkungen, die im Falle einer misslungenen Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs eintreten werden (Umweltzerstörung, Hungersnöte, Flüchtlingsbewegungen, Unterbrechung von Unternehmenstätigkeiten und Lieferketten usw.). Die enormen Verluste, die der Wirtschaft und dem Finanzsektor drohen, würden höchstwahrscheinlich zu einer globalen Finanzkrise führen.

### **Bankgeschäfte heizen Klimakrise an**

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel sind die Banken jedoch nicht einfach nur Risikoträgerinnen. Mit ihren Krediten, Investitionen und anderen Finanzierungsformen ermöglichen Banken zahlreiche wirtschaftliche Aktivitäten und Projekte, darunter auch solche, die negative Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima haben. Auf diese Weise tragen sie zur Beschleunigung des Klimawandels bei und werden zugleich mit den dadurch weiter steigenden klimabedingten Risiken konfrontiert. Auch wenn die Auswirkungen der Finanzierungstätigkeit einer einzelnen Bank für die Bank selbst nicht unbedingt sofort ersichtlich sind, führen sie doch auf der Ebene des Finanzsystems und im Laufe der Zeit zu einem Anstieg der systemischen Risiken.

Die Finanzierung des Kohle-, Öl- und Gassektors steht dabei im Fokus, da die bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe freigesetzten Treibhausgase die Hauptursache für den Klimawandel sind (vgl. S. 28 ff.). Trotz der Verpflichtungen des Pariser Abkommens haben die 60 größten Banken der Welt seit 2016 der Kohle-, Öl- und Gasindustrie Mittel in Höhe von 4,6 Billionen US-Dollar zur Verfügung gestellt (2) und hielten per Ende 2021 Kreditforderungen in geschätzter Höhe von rund 1,35 Billionen US-Dollar gegen Öl-, Gas- und Kohleunternehmen (3) – ein Volumen vergleichbar mit dem der Subprime-Hypotheken vor der Finanzkrise 2008.

Der Sektor der fossilen Brennstoffe ist jedoch nicht nur der Hauptverursacher des Klimawandels, sondern wird am stärksten von dem Übergang zu einer nachhal-

tigen Wirtschaft betroffen sein. Laut der Internationalen Energieagentur (IEA), dürfen keine neuen Kohle-, Öl- und Gasquellen mehr erschlossen werden, wenn die Emissionen bis 2050 auf „Netto Null“ (net zero) sinken sollen. Der Verbrauch fossiler Brennstoffe muss stark zurückgehen – um 90 Prozent für Kohle, 75 Prozent für Öl und 55 Prozent für Gas – und kann bis dahin vollständig aus den bereits erschlossenen fossilen Reserven gedeckt werden. (4) Viele Anlagen zur Förderung und Produktion fossiler Brennstoffe werden dadurch zu sogenannten gestrandeten Vermögenswerten („stranded assets“), denn sie müssen vor dem Ende ihrer Nutzungsdauer außer Betrieb genommen werden, um den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft zu bewältigen. Dies bedeutet enorme Verluste für die Banken, die solche Anlagen finanziert haben.

### **Klimarisikomaßnahmen: Wo stehen wir?**

In den letzten Jahren sahen sich die Banken einem zunehmenden kommerziellen und aufsichtsrechtlichen Druck ausgesetzt, die Risiken und Auswirkungen des Klimawandels zu berücksichtigen und ihre Geschäftstätigkeit mit den Klimaschutzzielen der Regierungen in Einklang zu bringen. Für den europäischen Bankensektor waren der Aktionsplan der Europäischen Kommission zur Finanzierung nachhaltigen Wachstums (2018), der Aktionsplan für nachhaltiges Finanzwesen der Europäischen Bankenaufsicht (EBA) (2019) und der Leitfaden zu Klima- und Umweltrisiken (2020) der Europäischen Zentralbank (EZB) wichtige Meilensteine. Im November 2022 hat die EZB berichtet, dass die Banken noch weit davon entfernt sind, Klima- und Umweltrisiken angemessen zu steuern. (5) Es mangelte an geeigneten Methoden, ausreichenden Risikodaten und einer strukturierten Auseinandersetzung mit Kunden über Klimarisikofragen.

Parallel zu den Regulierungsinitiativen haben sich viele Banken freiwilligen Klimainitiativen (wie z. B. der Net-Zero Banking Alliance) angeschlossen und sich verpflichtet, ihre Portfolios klimaneutral und im Einklang mit den Pariser Klimazielen zu gestalten. Doch es mangelt an Transparenz, wie Klimaziele gesetzt und nachverfolgt werden. Viele Aspekte sind umstritten, wie etwa die Abdeckung des Portfolios (d. h. für welche Teile der Forderungen die Klimaziele greifen), die Verwendung von Emissionsintensitäten anstelle von absoluten Emissionsreduktionszielen, das

**„Vorsorgliche Regulierungsmaßnahmen sind erforderlich, um klimabezogene Risiken anzugehen und eine durch den Klimawandel verursachte Finanzkrise vorzubeugen.“**

Versäumnis, die von den Kund\*innen verursachten Emissionen (Scope-3-Emissionen) konsequent einzubeziehen, die Verwendung zweifelhafter Kompensation von Treibhausgasemissionen oder noch nicht erprobter Technologien zur Kohlenstoffabscheidung, um die Einhaltung der Klimaziele nachzuweisen. Als private, gewinnorientierte Akteure zögern die Banken schließlich, ihre Finanzierung von Tätigkeiten mit erheblichem Klimaabdruck einzuschränken, solange sich mit diesen Finanzierungstätigkeiten kurzfristig Gewinne erzielen lassen.

**Fehlende Regulierungsmaßnahmen und fehlender Ehrgeiz**

Wir befinden uns in einer paradoxen Situation: Regulierungs- und Aufsichtsbehörden sowie Finanzinstitute erkennen den Klimawandel als enormes Risiko. Trotzdem lassen sich kaum Veränderungen im Verhalten der Banken oder in der realen Wirtschaft im Hinblick auf die Dekarbonisierung feststellen. Beides zeigt uns deutlich, dass wir die klimabedingten Risiken nicht im Griff haben. Ungeachtet der Notwendigkeit einer robusten Umweltregulierung in diesem Bereich, liegt es in der Verantwortung der Regulierungs- und -Aufsichtsbehörden, Finanzstabilität angesichts des Klimawandels zu wahren.

Die bisherigen Regulierungsinitiativen verlassen sich auf die traditionellen Methoden des Umgangs mit Risiken – Offenlegungspflichten, prinzipienbasierte Anforderungen an die Unternehmensführung und das Risikomanagement, Szenarioanalysen. Es wird versucht, das Risiko zu quantifizieren, bevor Maßnahmen zu seiner Bewältigung ergriffen werden. Dieser Ansatz wird der Dringlichkeit des Problems nicht gerecht und ignoriert darüber hinaus die grundlegenden Merkmale klimabezogener Risiken. Die Auswirkungen des Klimawandels steigen im Laufe

der Zeit nicht linear an und werden jenseits bestimmter Punkte des globalen Temperaturanstiegs, den sogenannten Kipppunkten, unumkehrbar. Beim derzeitigen Stand der weltweiten Emissionen bleiben uns nur noch fünf bis zehn Jahre, bevor wir den Kipppunkt eines Temperaturanstiegs von 1,5 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Niveau überschreiten. Verheerende klimabedingte Ereignisse – beschrieben als „grüne Schwäne“ (6) – werden mit Sicherheit eintreten, aber der genaue Zeitpunkt des Eintretens und die einzelnen Folgen sind nicht vorhersehbar. Das bedeutet, dass wir es nicht mit einem Risiko, sondern mit einer radikalen Unsicherheit zu tun haben. Der Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass die Wahrscheinlichkeit eines Risikoeintritts und seine Auswirkungen mit einer gewissen Genauigkeit und Zuverlässigkeit geschätzt werden können. Die radikale Unsicherheit ist dagegen nicht messbar.

### **Risiken konsequenter angehen**

Vorsorgliche Regulierungsmaßnahmen sind erforderlich, um klimabezogene Risiken anzugehen und eine durch den Klimawandel verursachte Finanzkrise vorzubeugen. Solche Maßnahmen sollten die Kurzfristigkeit des bestehenden regulatorischen Rahmens überwinden, in dem Banken die Aktivitäten finanzieren, die den Klimawandel beschleunigen, ohne den systemischen und langfristigen Auswirkungen ihres Handelns Rechnung zu tragen. Die Bankenregulierung sollte sicherstellen, dass die klimabezogenen Risiken angemessen eingepreist und berücksichtigt werden, zuallererst bei den Kreditforderungen gegen die Unternehmen und Projekte, die eindeutig nicht mit den globalen und EU-Klimazielen vereinbar sind (wie die Erschließung und Produktion fossiler Brennstoffe). Die Banken sollten angemessenes Eigenkapital besitzen, um ihre Risiken abzudecken, sodass sie risikotragfähig sind, ohne sich auf die implizite Unterstützung des Staates zu verlassen. Dennoch lässt die existierende Bankenregulierung der Europäischen Union (EU-Eigenkapitalverordnung) das Klimarisiko völlig außer Acht.

Damit der Bankensektor den nachhaltigen Wandel der Wirtschaft nicht verhindert und in der Lage ist, die eigenen Transformationsrisiken zu steuern, sollten die Gesetzgeber in Europa die Banken verpflichten, ihre Geschäftsmodelle mit den Klimazielen der Regierungen in Einklang zu bringen. Dieses Vorhaben sollte nicht nur

freiwilligen Initiativen ohne einheitliche Standards, Aufsicht und Durchsetzung überlassen werden. Um klimabezogene Risiken auf systemischer Ebene zu adressieren, sollte die Regulierung auf die Dekarbonisierung der realen Welt ausgerichtet sein – und nicht nur auf die Dekarbonisierung der Bankenportfolios auf dem Papier. Hauptsächlich durch den Dialog mit Kund\*innen und die Finanzierungsbedingungen können Banken darauf großen Einfluss nehmen. Auch die Aufsichtsbehörden spielen eine wichtige Rolle, indem sie die Umsetzung der erklärten Maßnahmen überwachen, Systemrisiken im Blick halten und ihre Aufsichtsbefugnisse nutzen, um ihren Mandat zur Wahrung der Finanzstabilität zu erfüllen. \_\_\_\_\_

### Quellen

- (1) [www.weforum.org/reports/global-risks-report-2023](http://www.weforum.org/reports/global-risks-report-2023)
- (2) [www.bankingonclimatechaos.org/wp-content/themes/bocc-2021/inc/bcc-data-2022/BOCC\\_2022\\_vSPREAD.pdf](http://www.bankingonclimatechaos.org/wp-content/themes/bocc-2021/inc/bcc-data-2022/BOCC_2022_vSPREAD.pdf)
- (3) [www.finance-watch.org/publication/a-safer-transition-for-fossil-banking/](http://www.finance-watch.org/publication/a-safer-transition-for-fossil-banking/)
- (4) [www.iea.org/reports/net-zero-by-2050](http://www.iea.org/reports/net-zero-by-2050)
- (5) [www.bankingsupervision.europa.eu/press/pr/date/2022/html/ssm.pr221102~2f7070c567.en.html](http://www.bankingsupervision.europa.eu/press/pr/date/2022/html/ssm.pr221102~2f7070c567.en.html)
- (6) [www.bis.org/publ/othp31.pdf](http://www.bis.org/publ/othp31.pdf)



### Was ist Ihre nachhaltigste Investition in die Zukunft?

Begeisterung für meine Arbeit und das Ziel, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten.

### Zur Autorin

Julia Symon hat einen Master in internationaler Wirtschaft. Seit 2021 bei der NGO Finance

Watch in Brüssel, leitet sie das Team Recherche und Plädoyer (Research and Advocacy). Davor war sie zehn Jahre lang im Bankensektor in Frankfurt und München tätig.

### Kontakt

Finance Watch  
Julia Symon  
E-Mail [julia.symon@finance-watch.org](mailto:julia.symon@finance-watch.org)